



Das größere Freudenstadt nimmt Gestalt an

Wittensweiler und Untermusbach unterschrieben die Vereinbarungen über die Eingliederung / Wahrung der Eigenarten

gs. FREUDENSTADT. Am Freitagabend sind im Rathaus Freudenstadt zwei für die Zukunft der Kreisstadt sehr bedeutungsvolle Unterzeichnungen erfolgt. In Anwesenheit der Gemeinderäte von Wittensweiler und Untermusbach und der Freudenstädter Stadträte wurden die Vereinbarungen über die freiwilligen Eingliederungen der Gemeinden Wittensweiler und Untermusbach von den Bürgermeistern Dietrich Galsterer für Untermusbach, Erwin Hils für Wittensweiler und Gerhard Wolf für Freudenstadt unterschrieben. Die Eingliederungen treten am 1. 1. 1975 in Kraft. Die Verträge geben Wittensweiler und Musbach die im Rahmen solcher freiwilligen Vereinbarungen üblichen Rechte und Zusicherungen. Die neuen Stadtteile führen demnach die Bezeichnungen „Freudenstadt, Stadtteil Wittensweiler“ und „Freudenstadt, Stadtteil Musbach“. Beide Stadtteile erhalten Ortschafsvorfassungen. Die Eigenart in den Stadtteilen bleibt gewahrt. Über die Verträge wird noch im einzelnen berichtet. An die Unterzeichnungen schloß sich ein Umtrunk im Großen Ratsaal des Freudenstädter Rathauses an, dann gingen die Gäste mit den Freudenstädter Stadträten ins Hotel Post zu einem herzhaften Vesper. Mit den Eingliederungen dieser beiden Gemeinden zeichnet sich das größere Freudenstadt ab, dem bereits Igelberg und Grönl-Fruhenhof angehören und zu dem noch der Kniebis stoßen wird.

Bürgermeister Gerhard Wolf von Freudenstadt erklärte nach der Unterzeichnung der Verträge: Wenn die Gemeinden Wittensweiler und Untermusbach mit Wirkung vom 1. 1. 1975 in die Stadt Freudenstadt eingegliedert werden, ist der Verwaltungsraum Freudenstadt fast - wie in der Zielplanung vorgesehen - zusammengefaßt. Ich sage „fast“, denn noch fehlt die Lösung Kniebis. Wir hoffen jedoch, daß darüber im Laufe der nächsten Wochen ebenfalls Verträge zustande kommen, damit der Verwaltungsraum Freudenstadt endgültig steht.

Namens des Gemeinderats der Stadt Freudenstadt möchte ich mich bei meinen Kollegen Hils und Galsterer und den Gemeinderäten von Wittensweiler und Untermusbach dafür bedanken, daß sie diese Entscheidung zur Unterzeichnung der Verträge getroffen haben. Zwar sind wir uns darüber im klaren, daß das Wort „freiwillig“ in diesem Zusammenhang in ein Anführungszeichen zu setzen ist, denn mehr oder weniger haben die Organe der Gemeinden Wittensweiler und Untermusbach dem Willen des Landtags folgen müssen, um vor allen Dingen mit einer Vereinbarung das Mindestmaß an örtlicher Selbstverwaltung zu sichern, zum andern aber auch Investitionen zu vereinbaren, die der künftigen strukturellen Entwicklung dieser künftigen neuen Stadtteile Freudenstadt Rechnung tragen.

Wenn Wittensweiler und Untermusbach so lange zugewartet haben, habe ich insoweit Verständnis dafür, weil natürlich der Bürger zu nächst davon ausgeht, die Selbstständigkeit seiner Gemeinde zu erhalten und u. U. auch gegen den Willen des Gesetzgebers ein Zeichen zu setzen, mit anderen Worten: sich durch Gesetz eingemeinden zu lassen. Diese Strömung war - wie ich aus der Zeitung entnommen habe - insbesondere in Wittensweiler sehr stark. Andererseits darf auch ein Verantwortungsbewußt der Kommunalpolitiker dann, wenn es sich um das künftige Schicksal seiner Gemeinde handelt, nicht gefühlsmäßig entscheiden, sondern er muß davon ausgehen, daß wir nun für immer zusammenleben und zusammenarbeiten müssen in einer Einheitsgemeinde. Die Befürworter einer gesetzlichen Lösung mit dem Ziel, einen freiwilligen Zusammenschluß nicht zu vollziehen, lassen diese Tatsache vollkommen unberücksichtigt. Aber auch sie müssen daran denken, daß es der Weiterentwicklung unseres Verwaltungsraums Freudenstadt dienlich ist, wenn man gut zusammenarbeitet und nicht von vornherein in dem neuen Verwaltungsraum Gräben aufwirft, die für alle nachteilige Folgen haben.

Während man anfänglich davon ausging, noch kleinere Verwaltungseinheiten zu erhalten, sah man sich mehr und mehr gezwungen, diesen Standpunkt zu revidieren, um im Rahmen einer sinnvollen Lösung zu größeren Verwaltungseinheiten zu kommen. Das Ziel der Gemeindeform ist ja gleichzeitig eine Verwaltungs- und Funktionsform. Dies wird, wenn man nur die engen Grenzen seiner kleineren Gemeinde betrachtet, vielfach vergessen. Die Verwaltung erhält durch die Funktionsform weitere Zuständigkeiten, die von den kleineren Gemeinden selbst nicht mehr erfüllt werden können. Eine effektive Verwaltung kann auf der anderen Seite nur wirtschaftlich arbeiten, wenn sie moderne Verwaltungsmittel verwendet. Dies ist bei einer kleineren Gemeinde ebenfalls so nicht möglich, wie es z. B. die Stadt Freudenstadt seit Jahren exemplarisch aufzuweisen hat. Nicht zuletzt spielen aber natürlich auch die Investitionen für einen größeren Verwaltungsraum eine Rolle. Wenn man sich bewußt ist, daß durch die Planungs des Landes und durch die Planung der neuen Regionalbehörden, fortwährend über kommunale Kreisentwicklungsprogrammen, die Planung im kleineren Raum schon von oben her beeinflusst wird, ist es durchaus richtig, die Investitionen sinnvoll für größere Verwaltungseinheiten zu überdenken. Ich habe Verständnis dafür, wenn z. B. unsere

unmittelbare Nachbarin, die Gemeinde Wittensweiler, lange gezögert hat, diese Vereinbarung abzuschließen, da sie sich ja bislang auf die vorgesehene Bestandsgarantie der Verwaltungsgemeinschaften verlassen hat. Wenn man jedoch die Landkarte unseres Verwaltungsraums Freudenstadt ansieht, wäre - das wollen wir doch ganz klar feststellen - eine Gemeindeform unnötig und ab absurdum geführt, wenn die nächstgelegene Gemeinde am Rande von Freudenstadt selbständig geblieben und alle anderen Gemeinden mit Freudenstadt zusammengeschlossen worden wären.

Gegen klares Nein von 90 Prozent der Bürger Leidenschaftlicher Appell von Erwin Hils

Wittensweiler. Bürgermeister Erwin Hils von Wittensweiler gab die folgende Erklärung ab: Die Aussagen der maßgebenden Mitglieder des Reformausschusses des Landtages haben eindeutig ergeben, daß die Gemeinde Wittensweiler im Zuge der Gemeindeform in die Stadt Freudenstadt eingegliedert wird. Nachdem der Eingliederungsvorschlag in die Stadt Freudenstadt bei den umliegenden Gemeinden bereits vollzogen ist, soll heute aufgrund der Entscheidung des Gemeinderats Wittensweiler vom 12. Juni 1974 der Eingliederungsvertrag unterzeichnet werden.

Das Ja zur Eingemeindung ist weder den Gemeinderäten von Wittensweiler noch mir leicht gefallen. Es bedeutet keine Anerkennung der Richtigkeit dieser erzwungenen Entscheidung. Wir sind zutiefst erschüttert über eine Gesetzgebung, welche auch einer durchaus lebensfähigen Gemeinde das Recht auf Selbständigkeit abspricht, zum Schein noch eine Bürgeranhörung vorschreibt und dann den Gemeinderat in die peinliche Situation versetzt, gegen das klare Nein von 90 Prozent der Bürgerschaft eine freiwillige Vereinbarung über die Eingliederung einzugehen, nur um bessere Konditionen zu erreichen, als sie bei einer Zwangseingemeindung zu erwarten wären.

Wenn Sie sich in unsere Lage versetzen, werden Sie uns glauben, daß wir damit in den Augen vieler Bürger von Wittensweiler das Gesicht verloren haben. Die Mehrheit des Gemein-

Die wirtschaftliche Struktur im neuen Verwaltungsraum Freudenstadt bleibt ähnlich, wie es bislang schon in der Kernstadt Freudenstadt war, nämlich zwei Schwerpunkte: Einmal Kur- und Fremdenverkehr, nun ergänzt durch größere landwirtschaftliche Räume, die insbesondere für die Landschaftspflege unseres Raumes von wichtiger Bedeutung sind; zum zweiten Gewerbe und Industrie. Hier liegen unsere Ansatzpunkte darin, daß wir gemeinsam einen Stadtentwicklungsplan und daraufhin den Flächennutzungsplan erarbeiten. Bei diesen Stadtentwicklungsprogrammen wird eine wesentliche Rolle die Überlegung spielen, wie unsere Stadtteile noch mehr mit der Kernstadt integriert werden können, welche laufenden Verkehrsverbindungen zu schaffen sind und wo und welche öffentlichen Einrichtungen geschaffen werden müssen. Aufgaben liegen genügend vor uns, und wir wollen sie gemeinsam in Angriff nehmen ohne partielles Trennungsgedanken, sondern immer ausgerichtet auf das Wohl der Gesamtheit.

Der Bürgermeister fügte hinzu, er freue sich besonders darüber, daß auch diejenigen Gemeinderäte gekommen seien, die gegen die Eingliederung abgestimmt hätten. Sie hätten damit ihren guten Willen bewiesen.

derats hat sich zu diesem Schritt auch nur entschlossen, weil sie sich bewußt war, daß wir von Freudenstadt im Falle einer Zwangseingemeindung keine Zugeständnisse, nicht einmal das Zugeständnis eines eigenen Ortsvorstehers, zu erwarten hätten.

Ich appelliere deshalb an Sie, Kollege Wolf, und an die Damen und Herren Ihres Stadtrats, dieser Einstellung Ihre Achtung nicht zu versagen und dem Ihnen künftig unterstehenden Ortsteil Wittensweiler eine faire Behandlung angedeihen zu lassen. Aus den guten Erfahrungen, die wir in den letzten Jahren mit der Stadtverwaltung Freudenstadt im Rahmen der Verwaltungsgemeinschaft machen konnten, schöpfen wir die Hoffnung, daß eine gedeihliche Weiterentwicklung des Ortsteils Wittensweiler auch in der Zukunft von der Stadt Freudenstadt garantiert ist. Bedenken Sie bitte, daß eine Gemeinde mit einer gesunden wirtschaftlichen und finanziellen Grundlage übernehmen und lassen Sie dies bei Ihren künftigen Entscheidungen, die den Ortsteil Wittensweiler betreffen, erkennen.

Es ist mir daran gelegen, daß meine Ausführungen protokollarisch festgehalten werden, damit auch künftige Generationen lesen können, in welcher Zwangslage wir uns befanden und welche Motive uns bewogen haben, diese freiwillige Vereinbarung einzugehen. Es liegt nun an Ihrem guten Willen, diese Vereinbarung so zu erfüllen, wie sie gedacht war. Wir werden das Unsere dazu tun.



DIE UNTERZEICHNUNG DER Eingliederungsverträge im Freudenstädter Rathaus, von links nach rechts: Oberbürgermeister Dr. Kollnig, die Bürgermeister Hils, Wolf und Galsterer sowie der Leiter des Hauptamtes der Stadt, Deininger. Fotos: G.

Stadthistorisch: Drei Gremien beobachtet Vertragsunterzeichnung

Im Großen Ratsaal in Freudenstadt versammelten sich am Freitagabend die Gemeinderäte von Wittensweiler, Untermusbach und Freudenstadt zur Unterzeichnung der Eingliederungsverträge. Unter den Gemeinderäten aus Wittensweiler war auch eine Dame, Frau Adrian, Bürgermeister Wolf bemerkte, er freue sich deswegen besonders über die Anwesenheit der Gäste, weil sie alle gekommen seien, auch diejenigen, die in ihren Gemeinderäten gegen die Eingliederung gestimmt hatten.

Hoffentlich eine Sternstunde für Untermusbach

D. Galsterer, Bürgermeister von Untermusbach, sagte in der Erklärung zur Unterzeichnung des Vertrages zwischen Freudenstadt und Untermusbach das Wesentliche über diese angebliche freiwillige Eingliederung sei bereits von seinem Kollegen Erwin Hils gesagt worden. Auch in Untermusbach seien zwei Bürgeranhörungen gegen die Eingemeindung nach Freudenstadt ausgefallen. Wenn der Gemeinderat Untermusbach trotzdem einer freiwilligen Eingemeindung zugestimmt habe, dann nicht aus Überzeugung, sondern unter dem Eindruck des Netzwerks von Wittensweiler und Untermusbach. Musbach hoffe nun auf eine kontinuierliche Entwicklung als Stadtteil. Er persönlich hoffe, daß diese Unterzeichnung „eine Sternstunde“ für Untermusbach bedeute.

Bürgeranhörung nur ein Stimmungsbarometer

Dr. Kollnig, der den in Urlaub befindlichen Landrat vertrat, bemerkte zu den Unterzeichnungen der Eingliederungsverträge von Wittensweiler und Untermusbach, die mutigen Entscheidungen der Gemeinderäte gegen den erklärten Willen der Bevölkerung in Untermusbach und Wittensweiler nötigten ihm Bewunderung ab. In der Bundesrepublik bestehe eine repräsentative Demokratie, der Bürger habe die Entscheidungsrechte den Abgeordneten anvertraut und diese hätten sich nun in dieser Sache endgültig für die Zielplanung der Regierung entschieden, die die Eingliederung nach Freudenstadt vorschreibt. Die Bürgeranhörungen, die das Gesetz ebenfalls fordere, hätten nicht mehr als den Charakter eines Stimmungsbarometers. Auf die Entscheidung selbst könnten sie sich nicht zwingend auswirken.

Fußballturnier-Endspiel im Freudenstädter Stadion

FREUDENSTADT. Am Dienstag, 25. Juni, findet im Stadion in Freudenstadt das diesjährige Endspiel des Schulfußball-Turniers der Gewerlichen Berufs-, Berufsfach- und Berufsausbildungs- mit Technischem Gymnasium statt.

Zehn Schulklassen stellten je eine komplette Fußballmannschaft auf. In 14 Spielen konnten sich zwei Mannschaften für das Endspiel qualifizieren.

Als Attraktion gilt jedes Jahr das Spiel „Lehrer - Schülervorwahl“. Das ganze Jahr über ist der Lehrer Autoritätsperson, in diesem Vorspiel kämpfen Lehrer und Schüler um das gleiche Stück Leder. Von beiden Mannschaften erhofft man sich ein schönes und faires Spiel. Das Fußballturnier im Stadion beginnt am Freitag, 21. Juni, mit dem Math eröffnet. Um 16 Uhr ist das entscheidende Endspiel. Die Berufsausbildungsklassen und die Kraftfahrzeugklasse 3 werden zeigen müssen, wer der bessere ist. Dem Sieger winkt ein Wanderpokal. Bei den Besuchern aus der DDR Oberstudienratr Stricker überreicht werden.

Die Schulleitung hat für alle Klassen nach der 8. Stunde (14.50 Uhr) Unterrichtsschluß gestattet, damit die Spiele von den Schülern angesehen werden können.

Deutsche Einigkeit

In einer Freudenstädter Familie weilen gegenwärtig Gäste aus Plauen im Vogtland, ein Ehepaar. Als am Samstagabend das Fußballspiel „Bundesrepublik gegen die Demok. Bunde-Republik“ begann, saß im merdant am Tisch und beobachtete, wie sich die berühmten Schienbeine aus München, Mönchengladbach, Frankfurt usw. gegen diejenigen aus Dresden, Magdeburg, Leipzig usw. hielten. Auf beiden Seiten übte man betont Zurückhaltung, mit niemandem den anderen kränken mochte, obwohl jede Seite „ihrer Mannschaft“ natürlich den Erfolg wünschte, der sich schließlich für die mackeren Fußballer von drüben einstellte, als ein Mann mit dem schönen deutschen Namen Sparwasser bei den Besuchern aus der DDR die Hochstimung mit einem gezielten Toranschlag endgültig herstellte, was sich auf dem Bildschirm in endlosem Fahnenstreichern der Fans bemerkbar machte, während sich die Gäste bei einem Glas Wein am Tisch mit tiefinnerer Zufriedenheit begnügten. Der Gastgeber konnte sich die Bemerkung nicht verkneifen: „Na, ja, es war ein glückliches Tor, schließlich sind wir während des Spiels die meiste Zeit überlegen gewesen.“ Ihn wurde nicht widersprochen, aber die Frau von drüben meinte dazu entwandend: „Ihr habt hier im Westen so vieles mehr als mir, um das wir euch beneiden, da könnt ihr uns diesen kleinen Sieg ruhig gönner!“ Das war so verständlich, daß die deutsche Einigkeit wieder hergestellt war. gs.